

wenn ihr diese drei Texte aus drei verschiedenen Jahren in chronologischer Reihenfolge lest, werdet ihr auch meine veränderten Standpunkte zu ein paar Sachen mitkriegen.

mir war es wichtig, diese nicht zu zensieren, auch wenn ich mit einigen Dingen aus dem ersten Text heute nicht mehr mitgehen würde. sondern zu zeigen, dass auch ich Fehler mache oder mich in andere Richtungen entwickle oder neues dazu lerne.

Den ersten Text, ICH BIN JEDERZEIT BEREIT MEIN EIGENES GESCHLECHT ZU VERRATEN, habe ich im Winter 2020 verfasst. Gerade im Teil zu der FLINTA und Frauen – Räume Problematik finde ich, gibt es zum einen mittlerweile sehr tolle Texte von tollen Menschen, was Ausschlüsse aus diesen Räumen anbelangt und wo ihre Problematiken liegen. Und ich hab meine Meinung da nochmal radikalisiert und mag selber „FLINTA“ Räume nicht mehr so gerne und bevorzuge Queer\_feministische oder Queere Räume. Und ich hab mich noch weiter von dem materialistischem Denken entfernt, wie es in dem Text vorkommt.

Der zweite Text, BINARIES ARE FOR COMPUTERS MY DEAR, ist auch ein explizit an eine Person adressierter Liebesbrief, der im Sommer 2021 Teil eines andauernden Gesprächs zwischen uns war.

Der dritte Text, WENN DU DA BIST ERSCHEINEN DIE DINGE ALS VERÄNDERBAR ist eine romantische Momentaufnahme des Winters 22/23, als ich entschieden hatte, körperlich zu transitionieren.

## **VERUNSICHERT EUCH MIT MIR.**

### **DREI TEXTE ZU TRANSMASKULINEN ERFAHRUNGEN**

### **UND BEZIEHUNGSWEISEN**

**SCHLAGWORTE: (ANTI)POLITIK, (AUTO)FIKTION, QUEER, SEX,**

**CISNORMATIVITÄT, ANARCHIE, FREUNDXSCHAFT**

**CONTENT NOTES: TRANSFEINDLICHKEIT, SEXUALITÄTEN,**

**EXPLIZITE KÖRPERBESCHREIBUNGEN**

## ICH BIN JEDERZEIT BEREIT

### MEIN EIGENES GESCHLECHT ZU VERRATEN

#### 1. Biografisches

ich erinnere mich nur zu gut an dieses Heft, das ich in ungefähr der fünften Klasse gelesen habe

darin spielten Mädchen mit Puppen und Jungs Fussball

und es gab ein Mädchen, das trug Latzhosen und hatte braune Haare mit Stirnfransen

und das wollte auch Fussball spielen und Jungsdinge tun

und dann erzählte es daraus schlussfolgernd, dass es ein Junge sein wolle.

es sagt auch, dass es "im falschen Körper steckt".

da ich auch ab und zu gerne Jungsdinge getan habe, kam in mir die Frage auf, ob ich auch ein Junge sein möchte

und ich dachte, ja, Fussball mag ich, und ich mag laut und rau und schmutzig sein.

ich wusste: ich bin nicht wie dieses Mädchen in diesem Heft, ich bin nicht im falschen Körper, sondern

einfach in meinem Körper, also kann ich nicht das Mädchen sein, das ein Junge sein will.

dass Bild des Mädchens mit den Latzhosen und dem Fussball verfolgt mich bis heute.

ich erinnere mich nur zu gut, wie wir im Rosengarten spazieren gehen, die Sonne scheint, die

Kirschbäume blühen, ich bin etwa 17, und erzähle dir, einer Schulfreundin, während wir den Hügel

hinuntergehen, eine Geschichte von mir und benutze dafür den generischen Maskulin. du korrigierst

jede einzelne meiner Selbstbeschreibungen - Autor, Schauspieler, irgendeiner - zu -in. ich erinnere mich

daran, wie wütend mich das gemacht hat, ohne genau zu wissen, wieso.

internalisierte Misogynie. darüber wurde viel gesprochen in meinen Zwanzigern, in dem feministischen

Umfeld, in dem ich mich damals bewegt habe. dass ich gewaltfrei kommunizieren, rosa und lila, care-

arbeit und in reinen FLINTA\* (damals hiess es noch: Frauen\*) -Zusammenhängen sein irgendwie ungeil

fand, dass ich Mühe hatte mit meiner Vulva und überhaupt mit Vulven und Sexualität, das hing alles

mit der internalisierten Misogynie, dem Frauenhass in mir selber zusammen. mit der Abwertung des

Weiblichen, angelemt durch das Patriarchat.

dabei wollte ich mich vor allem mit dem Schreiben, der Kunst, dem Aufheben des Staates, der

Überwindung des Kapitalismus' und jeglicher Autoritäten beschäftigen und nicht die ganze Zeit über

mich als Frau sprechen müssen. mich ständig positionieren und zu benennen.

in dieser Zeit fing ich an, mich als Hard Femme zu identifizieren und zu kleiden. kurzes blond gefärbtes

Haar, Minirock, Stiletto, zerrissene Strümpfe, tiefer Ausschnitt, Niettenlederjacke, so besuchte ich Plena

ich habe es dir erzählt. ich habe es dir und dir und dir erzählt und eigentlich allen und ich hab sogar eine

Radiosendung darüber gemacht und meiner Mutter auch. jede Person hat sich für mich gefreut, auf ihre

eigene Art und Weise mir Support zugesprochen und gratuliert. ich glaube, ich hätte die Entscheidung

nicht treffen können, wenn ich nicht gewusst hätte, dass ich genau dieses Umfeld habe. ich muss mich

nicht fürchten, meine Bezugsmenschen zu verlieren oder meine Beziehungen aufs Spiel zu setzen, bloß

weil ich mein Geschlecht ändere. weil dass ich mich ändere, hängt auch mit den Beziehungen

zusammen. dass ich mich überhaupt ändern konnte, ging nur, weil ich euch alle kennen gelernt habe und

weil es sich zwischen uns ergeben hat, dass die Geschlechter immer wieder ein zentrales

Gesprächsthema waren und doch anders in den Hintergrund gerückt sind.

hinter all die Dinge, die wir tun.

Danke an – eine Liste geliebter Freundxes, deren Namen sich stetig ändern. You know who you are.

Traylor Sparks, 2023

cc-by-sa

es klopft von innen an der gläsernen Küchentür. das Essen ist fertig und die Katze will auch rein.

wir sind seit mehreren Jahren befreundet. dieses wir umfasst eine nicht klar abgegrenzte Menge an Leuten aber dennoch fühlt es sich bei den Begegnungen klar an, wer zu diesem wir gehört. wir hat schon vieles Erlebt zusammen. kochen essen spielen tanzen heulen arbeiten lachen wohnen reisen in verschiedenen Konstellationen. und auch: Barschichten schmeißen, Awarenesskonzepte erarbeiten, sich queer mit anderen streiten, einen Gruppenraum haben, supporten, schlichten, umarmen, Material verwalten, Festivals aufbauen, gärtnern. und auch: Strukturen erhalten, Demos besuchen, Häuser besetzen.

das wir mäandert ständig, mal sind manche Beziehungen näher und andere ferner, manche sind eine Weile weg, neue kommen dazu.

vielleicht kann es deswegen kein so richtiges wir sein.

was ich aber jetzt erzählen wollte war eine Geschichte vom Vertrauen, was in diesem wir wächst. nicht zwischen allen Beziehungen gleichmäßig, aber es wächst. mit den Brüchen und Auseinandersetzungen. mit dem Gefühl, an wen ich mich in welcher Situation, mit welcher Idee, mit welchem Bedürfnis wenden kann. und das es deswegen gar nicht mehr möglich ist, für mich, mich so doll in einem einzelnen Gegenüber zu verlieren, weil ich meine eigenen verschiedenen Facetten gar nicht mehr so kohärent zusammenfassen mag, wie es für so eine Beziehung nötig wäre. ich bin verschieden, weil ich in verschiedenen Beziehungen bin.

ich komme nachts um zwei von meinem Date nach Hause, die Toys gewaschen und ich geduscht, und stecke mich zu euch beiden unter die Decke, wo noch Platz ist. als ich sehe, dass du wach bist, flüstere ich: darf ich meinen Arm um dich legen? du lächelst und drehst dich mit dem Rücken zu mir und du drehst dich mit und ziehst meine Hand über deine Schulter.

ich lese euch diesen Text vor, wir sitzen am Boden um den Couchtisch herum und du sagst: ich möchte noch eine Geschichte hören. eine, wo nicht alles gut ist. du hast recht, denke ich, es ist nicht alles gut. das ist schwer, sage ich, was soll ich denn schreiben? seit drei Monaten reden wir nicht miteinander, da ist doch keine Spannung drin. ich klappe den Computer zu und wir spielen erstmal eine Runde. während meine Socke mit deiner flirtet, fällt mir unser Gespräch vom Nachmittag wieder ein. es geht um Berührung. du sagst: ich bin richtig froh, dass wir uns alle auch als Körper sehen. also, dass ich mein Bein um dich schlagen kann, ohne dass es direkt eine total sexuelle Situation ist. dass wir kuscheln und uns raufen.

und ich muss an dich denken und werde ein bisschen sad. weil es für dich so schwierig ist, berührt zu werden. du willst es und kannst es nicht. und es ist dir zu viel, manchmal, und ich merke wenn ich neben dir stehe, wie du dissoziiert und nicht mehr so richtig da bist und auch wenn ich dich berühre, auch wenn du deinen Konsens gibst für eine Umarmung, spüre ich dich nicht. ich lasse dich wieder los.

und besetzte Häuser. ich fühlte mich gut aufgehoben in diesem großen Kostüm, in dem Spiel, was ich trieb.

It was drag. heute weiss ich das. wenn ich mich schminke und ein Kleidchen anziehe oder ein Negligee, dann ist das Drag. und für mich ist es immer so seltsam, dass Leute von aussen das nicht bemerken, denn ich trage diese Sachen wirklich wegen dem Drag\_Gefühl: ein Geschlecht performen, überspielen, eine sexyness aus dem offensichtlichen Geheimnis, dass ich das nicht wirklich bin, generieren. ich fühle mich stark und verführerisch als Dragqueen, wenn ich aus meiner Sicht damit spiele, was als weiblich gelesen wird.

jetzt muss ich gedanklich wieder ein paar Schritte zurückgehen. oder so richtig philosophisch vorwärts und nicht vergessen.

da liegt nämlich genau die Krux. das ich etwas BIN, was von Aussen nicht gesehen wird, auch wenn ich es performe. bin ich, was ich performe? hm. ich hab halt auch Mühe - und kann da natürlich nur von mir selber sprechen - überhaupt etwas als "sein" anzuerkennen, ich möchte viel lieber sprechen von "ich identifiziere mich mit dem Konzept X, weil es mir gerade am besten passt". das macht meine Gefühle und Gedanken nicht weniger echt, als wenn ich behaupten würde, ich "sei schon immer X gewesen". auch in dieser Krux ist cis passing ein Privileg, klar. ich empfinde cis passing als Stress. jeder einzelne Catcall tut doppelt weh in der Frauisierung.

echt. performance. passing. transtrending. hipsterbutch. nicht real, nicht queer genug, nie queer genug. für wen eigentlich? wem schulde ich das eigentlich, queer genug zu sein? panische Angst davor zu haben, doch nur ein Mädchen mit internalisierter Misogynie kombiniert mit posttraumatischer Belastungsstörung zu sein. stop. stop Trailor. das bist du nicht.

und zwar, weil ich das nicht sein will, mich nicht so verhalte und versuche, weibliche Sozialisierung aktiv zu verlernen. und ich tue all das nicht wegen meiner eigenen Biographie, sondern trotzdem. es hat mich lange Jahre gekostet, es trotzdem zu tun und es nicht vor lauter Angst bleiben zu lassen. es gab Phasen in meinem Leben und es gibt immer noch Momente, in denen will ich einfach nur in Ruhe gelassen werden mit dem ganzen Genderscheiss. not today, my friends:

2. Willkommen im Kurs für kritische Weiblichkeit.

Yes, Trailor is a Traitor. ich habe das mir zur Geburt angedichtete unterdrückte Geschlecht verraten. weil dieses Geschlecht an sich mich unterdrückt. ich bin auch bereit, die Weiblichkeit zu verraten. immer und immer wieder. hi terfs und weitere binäre Radikalfemismen und Genderessentialistinnen, Identitätspupsies und Männerhassende. ich komm mal kurz rüber, Mann und setz mich zu dir hin, weil ich kein Mädchen bin. um es mit Audre Lourdes Worten zu sagen: "That is how I learned that if I didn't define myself for myself, I would be crunched into other people's fantasies for me and eaten alive."

I am not your fantasy. I am not a manic pixie dream girl. or I am if I want to. got it?

Am Schwierigsten ist das, was auf den ersten Blick leicht erscheint: ein Egoist sein. und zwar im positiven, im Stimer'schen Sinne. nichts tun, was ich nicht will. mich nicht aufopfern für ein Projekt, eine Situation, eine andere Person. dieses Heldinntum ablegen, das darin verborgen liegt, der Wunsch nach Anerkennung und Zugehörigkeit, wenn eins allen anderen bloss einen oder 10'000 kleine Gefallen macht. ich muss niemandes Mutti sein und eigentlich wünsch ich mir auch keine Mutti, die so ist. also, nicht dass du mich falsch verstehst. ich bereite gerne anderen Leuten eine Freude. ich helfe gerne anderen Leuten. aber halt wenn ich es will und wenn ich es für richtig empfinde.

in einer weiblich ansozialisierten Fürsorge liegt etwas nicht nur Selbstverletzendes, sondern auch Übergriffiges. immer die Gesichtszüge der Menschen um einen herum interpretieren, ob alles ok sei, nachfragen, ob alles gut sei. das kann sehr entmündigend sein und die Stimmung beeinflussen, weil eine Person sich auf einmal erklären muss. beim Abschied "Pass auf dich auf!" sagen. da ist wenig Spiel. wenig Abenteuer. wenig Raum zur Entfaltung aus dem, was gerade ist. konservierend, die Beziehung konservierend und immer wieder zurückwerfend, weil abcheckend. verunsichern durch Verunsicherung.

Nicht immer um Erlaubnis fragen. Jep. Ganz wichtig. Nur wenn es wirklich eine Person gibt, die um Erlaubnis gefragt werden muss, weil es sonst ihre Grenze überschreitet. wenn du noch kurz draussen eine Rauchen willst, frag nicht, ob du das darfst. tu es einfach. dein Umfeld ist genauso flexibel wie du auch. niemand kann dir erlauben, eine Pause zu machen.

die Schuldigkeit abwerfen lernen. ich beobachte das allenthalben, dass vor allem Frauen sich die ganze Zeit entschuldigen. wenn sie eigentlich danke sagen könnten oder wenn es nur darum ginge, die Situation zu erklären oder manchmal einfach so als Füllwort. und diese ständige

Verantwortungsübernahme -----STOOOOOOOOOOOP

hey, ich will doch gerade, dass die Leute Verantwortung übernehmen! davon rede ich doch immer wenn ich von Umgängen mit sexualisierter Gewalt zB spreche, dass das Umfeld und so, also, gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme diesdas. Ja. Voll. aber doch nicht so mit diesem unbewussten Schuldgefühl, wenn jemensch anderes Was tut und du nicht, Putzen zum Beispiel. du musst nicht für alles gleich viel Verantwortung übernehmen wie andere. Und sich schuldig fühlen hat wirklich noch nie wem geholfen.

Harmoniebedürftigkeit auflösen. die steht nämlich all diesen im Weg. also, es ist cool und wichtig, es cool miteinander zu haben, so, aber doch nicht um den Preis der Autonomie und Haltung. Spaltung! Spaltung! Spaltung!

er ist groß genug, dass ich aufm Sofa sitzen kann und du am Tisch und dann bist du so klein, dass du zwischen Daumen und Zeigefinger passt. das ist also die Distanz zwischen uns und du erzählst von der gemeinsamen Ökonomie, die ihr plant, und wie ihr das sorgsam angehen wollt um dem Zwang zwischen Individualisierung und Familie seitwärts zu entkommen.

jemand anderes, die gerade Brot für alle schneidet an einem anderen Ende des Raums, atmet schwer aus und sagt: ich war auch mal in einer Art gemeinsamen Ökonomie, aber, eher aus Versehen.

ich sage: hey ja, ich war auch einmal in einer romantischen Zweierbeziehung.

der Raum lacht und wer ruft darüber hinweg: kein Kinkshaming!

du bist jetzt in einer Situationship mit mir, liebx Lesi. das heißt, in genau diesem Moment teilen wir eine ziemlich spezielle und intime Art von Beziehung miteinander, du und ich, und dieser Moment ist nicht einmal zur selben Zeit.

ich gehe diese Situationship ein während ich schreibe und du Tage Monate Jahre später, während du liest

und es wird wahrscheinlich "nirgendwo hin führen" if you know what I mean.

"irgendwo hin" führen auch meine Relationships nicht mehr und das hat eine Weile lang weh getan und tut es manchmal immer noch.

ich will dir in unser gemeinsamen Situation erzählen, was das Komplizierte und Wunderbare daran ist und wie ich mich darin getragen fühle. und ich finde das geht am besten, in dem ich dir verschiedene Situationen und Geschichten erzähle, die ich mit verschiedenen Menschen habe, zu denen ich in enger Beziehung stehe. der Sinn entsteht dann zwischen den einzelnen Abschnitten - in dem du sie in Beziehung zueinander setzt und zu dir.

also das mit den Beziehungen, sagst du, während du an einer Kippe ziehst (eine Szene die überraschend oft vorkommt bei deep talk) und wir im Garten stehen, umringt vom Lärm der Hauptstrasse, also das mit den Beziehungen ist so eine Sache. ich habe mittlerweile aufgehört von Beziehungsmenschen zu sprechen, das war doch eine Zeitlang so das Ding, weil ich ja zu allen Menschen in meinem nahen Umfeld in einer Beziehung stehe, wenn auch in unterschiedlichen. und wenn ich von Beziehungsmenschen spreche, dann denken die Zuhörenden sich oft einfach ihren Teil dazu und meinen das heißt Sex und Romance. und fangen an, ich sehe es in ihren Augen, sich nach dem Geschlecht der Person zu fragen um damit auch mich wieder in ein Geschlecht reinzudrängen. auch wenn es vielleicht nicht freiwillig oder bewusst passiert. aber es passiert.

du gestikulierst mit deinen fingerlosen Handschuhen durch das graue Abendlicht. ich nicke still und du fährst fort:

deswegen benutze ich das Wort Bezugsmenschen oder Bezugsperson. das lässt viel mehr offen. ich benutze es auch für dich, zum Beispiel.

ja klar, lache ich, wir sind ja auch in einem Bezug. irgendwie. Bezug aufeinander nehmend.

## WENN DU DA BIST ERSCHEINEN DIE DINGE ALS VERÄNDERBAR

sind Lieblingsgerichte etwas Intimes? fragst du in die Runde, die gesättigt um den Tisch mit Pasta im Topf und Saucenresten auf den Tellern sitzt.

darüber hab ich noch nie nachgedacht, sagst du

und in mir zieht sich was zusammen, als ich sage: es gibt nichts an sich Intimes.

weder Sex haben noch das Lieblingsgericht oder über Politik sprechen sind intim oder kuscheln!?, rufst du von der Seite rein, so halb als Frage

auch das. also, das Intime, Intimität, das, was intim ist

warum ist das kein Verb

entsteht in der Beziehung zu Menschen.

je nachdem mit wem ich was wie mache

ist es halt intim oder nicht.

du leckst den letzten Rest Tomate von deinem Finger und grinst.

oder vielleicht ist es noch ein bisschen anders. weil durch diese Gesten, das Geteilte und die ausgesprochenen Verbindlichkeiten

BRIEFE SCHREIBEN UND SICH NUR EIN PAAR TAGE IM JAHR SEHEN

entsteht Intimität, eine Intimität, die nicht auf Wissen übereinander beruht und mit jeder Person anders ist.

der weiße Renault ruckelt die lehmige Straße hoch, der Wind flattert über das mit einem Kuhposter geflickte Fenster ins Auto rein, so dass wir uns nicht unterhalten können.

an der Kreuzung - du fährst weiter, um beim Bäumepflanzen zu helfen und ich will zur Autobahn, um mitgenommen zu werden - läßt du mich raus. was ist eigentlich dein Plan für die nächsten Tage? fragst du zum Abschied. ich geh mit meiner Freundin einen Squat hüten über Weihnachten, sage ich mit einem

glücklichen Seufzer. ach, du hast Partnies?, sagst du erstaunt.

ja, zwei, oder doch mehr, je nachdem, wie man das berechnet. also mindestens zwei, erwidere ich.

OH I DIDN'T KNOW

du hast mich ja nicht gefragt, lächle ich und zucke mit den Schultern.

du lachst auch. stimmt ja.

der Raum hat etwas von der Brücke eines Spaceships, das vom Unwahrscheinlichkeitsdrive angetrieben wird. eine Wand und Decke überwuchernde Kletterpflanze wächst aus einem einzigen kleinen Topf, ein Hund liegt auf der Yogamatte, die Bücher werden ständig umgestapelt und drei Fenster richten den Blick nach draußen nach hinten in die Zukunft.

das heisst auch: nicht immer alles richtig machen. sich widersprechen und es dabei belassen. Konflikt, inneren und äusseren, aushalten lernen. gibt halt nicht immer 'ne Synthese oder Erklärung und schon gar nicht jetzt sofort. Kunst ins Leben lassen, heisst das auch. sich Dinge ausdenken, die nicht der eigenen Haltung oder Erfahrung entsprechen und sie erforschen. weil du es kannst.

cis Männer als Menschen sehen. nicht mehr und nicht weniger. das heisst, ihrer Meinung und ihrer Aufmerksamkeit nicht grössere Bedeutung zuzumessen als der anderer Personen. das heisst auch, sie als vollkommen Zurechnungs- und Schuld- und Gefühlsfähig zu behandeln und nicht jegliches Verhalten von Individuen als Sozialisation abtun. wenn du sagst: hach, das ist diese männliche Sozialisation! ist das vielleicht ein bisschen besser als wenn du sagst: Männer sind halt so. aber halt nur ein bisschen.

Objektivieren lernen. Aaah, nochmal gefährliches Fahrwasser, yarrh! it's the pirate in me!

also der generelle feministische Diskurs spricht ja davon, dass wir lernen sollten, uns selber als handelndes Subjekt zu begreifen. das reicht mir nicht, weil ich mich damit immer noch viel zu leicht in all die Bedenkenträgerinnenmutterpunkte die ich oben genannt habe, verstricken kann. also hilft es mir zu lernen, ab und zu Menschen auf das zu reduzieren, was ich gerade von ihnen will, sei es Intellekt oder Körper, um mich auf mein eigenes Begehren zu konzentrieren. so lerne ich auch, den ersten Schritt zu machen, mit wehenden Fahnen voranzugehen und mich vielleicht zu verrennen.

### 3. Society, you're a crazy breed

jetzt dachtest du vielleicht: wie weit will Trailor eigentlich noch gehen? nun, ich komme da hin, dass ich sage: Sprache ist Macht und das ist schön und gut aber weisst du was Diggì? Handeln. Sein. Werden. Tun. was tun.

ououou ich hör schon die Adornoboy im Hintergrund, nein, ein Marx-Lesekreis gehört da nicht zu; und ich hör schon die ganzen Korrektsprecher\*innen, die nur darauf warten, dass ich endlich was richtig Falsches sage, woraus mir die Reputations-Boycott-Schlinge gedreht werden kann. yeah babes I know your kind. when I say Fuck The Police I also mean: fuck policing.

und ich merke, dass ich jetzt schon wieder, also den ganzen Text hindurch, in eine Unsicherheit und Verteidigungshaltung gerate, die ich eben gerade ablegen will zugunsten von Play. klar, gesellschaftlich bin ich in einer Minderheit und einer Verteidigungshaltung, aber eben darin zu bleiben, statt mir die Leichtigkeit zu nehmen, da bin ich ja genau, wo ich gehabt werden will. und genau diese Verteidigungshaltung und Unsicherheit begegnet mir, vor allem im queeren Diskurs im Internet. also da, wo vor allem Sprache herrscht und wenig Handeln. da wird gehatet und zerfetzt und zu boycott aufgerufen. und dann fühl ich mich oft freier in Zusammenhängen, wo dieser Diskurs nicht so doll

mitläuft, klar fragen da weniger Leute nach meinem Pronomen, aber dafür können wir auch einfach zusammen Sachen tun, die uns etwas bedeuten. um es nochmal zu verdeutlichen, was ich meine:

anstatt dass gemeinsam auf eine supportende Weise für mehr Freiheit jedx Einzelnen gekämpft wird, auch mal ein Arschloch sein zu dürfen und das dann zu verhandeln, geht es darum, einer Norm zu entsprechen, als gute Repräsentation wahrgenommen zu werden, die richtigen Worte zu benutzen und sich in komplexe Identitätsnischen einzuordnen, und das auch gegenseitig, sich deuten und auslegen und korrigieren und belehren. das ist doch genau dieses straighte behaviour, vor dem ich geflohen bin.

und daher kommt auch meine ganze Angst, nicht queer genug zu sein. es wird so viel gewertet und eingeordnet und normiert und muss richtig sein, dass mir ein vermeintlich emanzipierter, feministischer Raum oft einschränkender vorkommt als wenn ich einfach mit meinen Nerds vorm Computer hänge.

dass ich sagen kann: es gibt halt zwei Seiten. das eine ist, wie du gelesen wirst, und das andere ist, was du tust oder bist.

und das bezieht sich ja auf alles. mir kann niemand sagen, wie ich mich identifiziere. aber Gewalt, die mir widerfährt, widerfährt mir, weil jemand anderes mich identifiziert. sei es strukturelle, psychische oder körperliche Gewalt, die hat nichts mit mir zu tun, sondern nur damit, wie ich gelesen werde. also gilt es, dieses Gelesenwerden anzugreifen. das funktioniert aber gerade nicht mit den aktuellen Strategien der Identitätspolitik, weil es in der ja darum geht, klar zu stellen, wie ICH mich fühle. und das steht zu den herrschenden Verhältnissen in keinem Widerspruch, ich kann schön überallhin integriert und verkapitalisiert werden, wenn ich als Individuum bin.

deswegen halte ich eine antiidentitäre Perspektive für essentiell. also eine, die sich dem Gelesen-werden widersetzt, die sich zusammensetzt aus verschiedensten Identitäten, auf solidarische Art und Weise, zart und wild zugleich, um sich endlich der Leserei zu entziehen und dieser Gedankenpolizei, dieser Kleinbürgerlichkeit die auch in einem selbst herrscht, für alles eine passende Schublade zu haben und aus allem ein Problem zu machen für das es eine Lösung gibt.

das heisst für mich Queer, um wieder jemensch anderes Worte zu benutzen: dass ich nicht dermassen identifiziert werden will. es ist für mich eine Selbstbezeichnung, die ich einfach wähle, weil ich es kann, und um zu sagen, dass ich wirklich nicht in eine Schublade gesteckt werden möchte, sondern dass ich mich mit der Entschubladisierung identifiziere.

#### 4. Body / Porn

gleichzeitig tragen wir auch unsere Begehren, Wünsche und Träume in uns und unseren Willen. das heisst, es macht schon Sinn, sich das eigene Arbeitsfeld "Transphobie" zu eröffnen und sich damit auseinanderzusetzen, doch immer mit dem Bewusstsein, wie eine Freundin so schön gesagt hat, dass es eine Art zu Interagieren ist und kein State of Being. dass es veränderbar ist und wenig bringt, sich zu bezichtigen oder schuldig zu fühlen das macht es auch für betroffene Personen eher nerviger (in diesem besonderen Falle für dich und mich) sondern: gemeinsam ins Spielen zu kommen, sich dem anzunähern, was denn diese sozialen Konstrukte und komplizierten schönen Gefühle Liebe und Begehren der Wunsch nach Nähe auf verschiedenen Ebenen bedeuteten können. von Situation zu Situation unterschiedlich. LASS UNS NIEMALS IN DEN ARM NEHMEN UM UNS NICHT IN DIE AUGEN ZU SCHAUEN die Unsicherheit zu teilen ist eine revolutionäre Geste ein Schritt weg vom performativen Müssen und ich freue mich sehr, dass du sie mir offenbart hast. ich will gerne mit dir sein, auf welche Arten auch immer. denn ich fühle mich dir verbunden. ich mag gerne mit dir ausprobieren, was sein kann. was wird. ich habe Lust, eine gemeinsame Körperlichkeit zu erforschen jenseits von Gesetz und Geschlecht.

du bist nicht transphob, weil du nicht weisst, wie du mit meinem Körper umgehen sollst.  
es ist einfach neu, und das fordert. Mut. Neugierde. Spiel hilft.  
Über/Forderung ist ein Moment, in dem wir was Neues entdecken und erlernen können.  
in dem wir Projektionen ablegen können und gelernte Muster  
und diesen ganzen normativen Kackscheiss, der uns hindert  
einander \_wahr\_ zu nehmen.  
so much for the positive aspects.

natürlich tut es mir weh, zu merken, dass du Mühe damit hast, mich nicht als Frau zu lesen.  
aber ist nicht ein Schmerz, den du direkt verursachst.  
keine\*r von euch.  
wir haben gelernt, Körper zu lesen und zu kategorisieren  
unser ganzes Leben lang  
viele haben gelernt, ihre eigenen Körper durch dieses lesen und kategorisieren  
zu hassen  
andere fressen all das in sich hinein um es nie ansprechen zu müssen  
und denken, etwas sei falsch mit ihnen  
ohne zu wissen was.

ich - und du, wie du mir erzählst - habe das Privileg, wie oben beschrieben  
OK mit meinem Körper zu sein.  
also meistens.  
klar wünschte ich mir gerade in dem Moment, in dem ich meine Arme um dich wickle,  
er wäre mehr das, was sich von der Gesellschaft als männlich vorgestellt wird  
weil es mir unangenehm ist, dich zu verunsichern.  
im nächsten Moment möchte ich aufspringen und der Welt zurufen:  
Verunsichert euch, denn es ist wunderbar!

stopp, sagst du am Küchentisch, als ich dir davon erzähle, also das kann mich auch klein machen. das  
mit der Verunsicherung.

ich weiss, dass du's nicht so meinst, aber das ist ja auch ganz schön verwirrend und anstrengend und-

ich versuch's mal nüchtern. natürlich (so angebracht das Wort natürlich im 21 Jahrhundert überhaupt  
noch sein kann, hach) natürlich ist es transphob, aus Prinzip mit bestimmten Körpern keinen Sex haben  
zu wollen.

natürlich ist diese Gesellschaft transphob, cisnormativ, heteronormativ, patriarchal verschissen und wir  
alle tragen dies in uns.

So there is this thing. I don't have dysphoria. I have some confusion sometimes on what my body is and  
I am mainly annoyed by how it's read. I have desires for different kinds of bodies - an mir selbst und an  
anderen. diese Begehren sind nicht klar zu umreissen, kein Bild von mir lässt sich scharf stellen.

I actually like my voice. it is very versatile. it is one of my main tools, I can sing the soprano and talk  
like a husky smoker. I don't want to change it to something deeper constantly, also because I would  
probably have to learn everything anew.

I like my breasts. they turn me on. it's like having a bit of porn to myself.

I'm ok having a vulva. It's what I learned to have, and I don't think I'd want to have a penis ALL the  
time, I'm quite happy with strap-ons and packers.

I want to be objectified. I want to be taken and swept away. I want to objectify. I want to take and sweep  
away. I want to seduce and be seduced, use and be used. all in the best consensus possible and yes, with  
the grey-zone of indirect communication.

since I have been in transconsciousness, sex has become weirder every day. harder to get there, harder to  
have a good feeling to it without freaking out. yet at the same time, I really do want to have sex. with  
many people.

you call me the dirty pussy boy, but nonetheless, if I'm not the active, penetrative part, sex makes me  
feel very girly when I'm with a cis-man, and then this girliness sticks with me for hours or days, and I  
have to work hard to get rid of it. on the other hand, if I do get to be the penetrator, the more dominant  
part, I feel stronger in also my boyhood and playfulness. it does make me lighter. so there is some sort  
of connection between my sexuality and my gender performance: being in a sexual situation, a scene,  
that is not instantly readable as heterosexual, a scene that rips apart ideas about who is what, strengthens  
my sense of breaking the binary. so sehr ich andere queer\_feminist\*innen dafür schätze, dass sie  
Circlusion als etwas Aktives erkannt und umschrieben haben, so sehr kann ich sagen, it's not working  
for me. und eigentlich würde mich interessieren, wie es anderen so damit geht. klar kann ich sagen, dass  
Penetration mit Männlichkeit und darum mit Dominanz konnotiert wird, aber eigentlich fühle ich:  
Penetration ist aktiv und dominierend und wird darum mit Männlichkeit konnotiert. und ich will ja  
eigentlich in my own non-binary way letztere Kategorienverknüpfung aufheben.

wenn du mir sagst, ich soll meine weiße Soße über dich streichen, während ich mich an dir reibe, wenn  
ich dir von hinten ins Ohr flüstere, du seist eine kleine Schlampe, während mein Becken gegen deinen  
Arsch knallt.

das fühlt sich gut an, es verunsichert mich und gibt mir zugleich eine Art Nährboden, den ich vorher  
noch nicht kannte. es ist diese Art der Verunsicherung, des Experiments, in das ich mich hineinstürzen  
will. den Halt im Fall finden.

## 5. aufs Ganze

und ich merke, wie ich während dem Schreiben auch nochmal weggekommen bin (abgelenkt durch den Pornographen in meinem Kopf) vom Bigger Picture und da will ich eigentlich hin, wie ich es euch auf der Terrasse unseres Ferienbungalows in der Wintersonne so gut erklären konnte. ich versuch's mal in Stichpunkten.

1. es geht um Haltung. mir ist es letztendlich egal, wie jemand sich identifiziert, und ich arbeite daran, weniger Identifikation in Menschen hineinzulesen. ich will mit Menschen Zeit verbringen und Nahe sein, die mich fordern, herausfordern und nicht bestätigen. die mich empowern und nicht kleinreden. dir mir Raum geben. die kommunizieren über ihre Fehler und Bedürfnisse.
  2. nichts spricht gegen FLINTA\*räume. im Gegenteil, mir sind sie wichtig genug, um auch dafür zu kämpfen. jedoch geht es hier darum, einen Raum dieser obigen Haltung zu erschaffen und sich über Betroffenheiten des Patriarchats auszutauschen. FLINTA\*räume sind wichtig, um eine Identität überhaupt erforschen zu können, und waren so ein wichtiger Teil meines eigenen Prozesses. es gilt jedoch immer zu fragen: warum ist gerade DIESER abgegrenzte Raum nötig? vielleicht braucht es manchmal eher einen Bisexuellenraum, einen Lesbenraum, einen Raum für Leute mit Penis etcetc. - und FLINTA schlägt mir sehr oft entgegen als die neue Normierung für die gesellschaftlich auferlegte und leider eben immer noch realexistierende Kategorie Frau, die der Hälfte der Menschheit gewaltvoll übergestülpt wird und für die andere sich wiederum entscheiden. das, was vorher Frauenraum hieß, jetzt FLINTA\*raum zu nennen, bringt genau die zwei Gegensätze zusammen und zu verschwimmen, die getrennt analysiert werden müssen, damit wir uns nicht weiter selber zerfleischen - das "Frau gelesen und behandelt werden" auf der einen Seite und das "sich als FLINTA identifizieren" auf der anderen Seite. die beiden Kategorien wahrzunehmen ist für mich der essentielle Moment, in dem Queer und Feminismus zusammenkommen müssen. Queer als die komplette Entidentifizierung und Feminismus als materialistische Analyse der herrschaftlich-patriarchalen Strukturen, die ungefähr mehr als die Hälfte der Menschheit strukturell unterdrückt.
  3. ja, es ist wichtig, die richtigen Worte zu benutzen. aber viel wichtiger ist es, zu fühlen, ob jemand dich als Gegenüber ernst- und wahrnimmt und sich selbst als Subjekt versteht, das Verantwortung für sein eigenes Handeln übernehmen kann. das heisst, nicht misgendern oder sich sexistisch ausdrücken ist der Kern der Problems. es wieder und wieder tun, obwohl mensch darauf hingewiesen wird, dass es verletzend ist, ist das Problem. das heisst auch: sich queer nennen löst nicht das Problem des Handelns. queer handeln.
- To Act Queer heisst, alle Geschlechter und vor allem die Binarität aufheben wollen und aufzuheben versuchen, die dich in jeder Ecke des Alltags erwartet. von kleinen Gesten, Denkmustern, Sexualität, eigener verbissener Körperlichkeit bis hin zu neuen, volleren Formen von Beziehungen. Next Up: Queer Kinship.

so many emotions collide.  
auch du identifizierst dich als Nichtbinär  
und es ist für mich sehr offen sichtbar  
es ist wunderschön, die Geschlechter durch dich durchblitzen zu sehen.

still liegt die Spreeprinzessin im Kanal  
unbeleuchtet einladend  
und schnell sind wir an Bord  
quatsch, aufm Deck  
mit verschiebbaren Bänken und stellenweise nassem Boden  
in unserer Mitte: das Glas mit den Nüssen, in das du später aus Versehen reinschern wirst  
du fragst mich, dein Arm um meine Schultern oder war es mein Arm um deine, wann ich es wusste.  
irgendwie schon immer und irgendwie immer noch nicht, denke ich, während ich diese Zeilen schreibe.  
A BOY LIKE ME / IS TOLD HE IS BOTH / 9 AND 90  
A BOY LIKE ME SHOULD KNOW MUCH BETTER /  
THAN TO RAISE HIS FLAG / IN STORMY WEATHER  
BUT I JUST CAN'T GET ENOUGH ELECTRIC SHOCKS  
I JUST CAN'T GET ENOUGH ELECTRIC SHOCKS  
ich wollte all das schon länger schreiben  
dir, aber auch vielen anderen  
gerade weil es schwer ist, darüber zu sprechen  
die richtigen Worte zu finden für diese sich  
auf den ersten Blick  
widersprechenden Gefühle  
beim Spaziergang über den Grundschulsportplatz einer Kleinstadt zum Beispiel  
das niederschmetternde Wort, dass du fast schon in dich hineinmurmelt  
und das damit sich über vieles drüber legt  
Transphobie.

ich bleibe stehen, will einen Schritt zurück gehen und dir Nein ins Gesicht sagen  
aber dein Blick ist unten, und so schweige ich, um dich nicht kleiner zu machen  
in einem Moment, in dem du deine Angst dir selber gegenüber er\_öffnest  
dabei  
könnte es aufhellend sein  
doch dieses Mal ist die Zeit wenig und klar definiert  
meine Gedanken zu unscharf-

für den Riss, den Riss der in allem lauert, denn durch die Risse kommt das Licht erst rein.  
THERE IS A CRACK IN EVERYTHING / THAT'S HOW THE LIGHT GETS IN  
singen wir am Feuer  
und ich komme  
zurück zum Körper. der ist ja auch eine Art Riss, durch seine physisch nicht zu verleugnende  
Anwesenheit.

ich teile meine Berührungen mit vielen Menschen, verschiedenste Berührungen verschiedener  
Emotionalitäten und Nähen und Intimitäten  
und dabei habe ich das, was ich als Sex verstehe darin, meistens mit cis Menschen. auch, weil es nunmal  
vielmehr cis Menschen gibt als andere.  
der Punkt dabei ist:  
Lesben lesen mich als Frau. Hetenmänner lesen mich gerne als Frau. ich fühle das.  
beide auf ihre Weise, und ich versteh das auch, weil klar  
also, Sexualität hat ja auch mit der Art eines Begehrens einer gewissen Körperlichkeit gegenüber zu tun.  
ein Teil davon gewählt, ein Teil davon gelernt, ein Teil davon unbewusst schon länger da.  
hu ist das kompliziert, ich fühl schon wieder 10000 Glatteise um mich herum: selbsterklärte  
Monosexualität (read: sich nur zu einem Gender sexuell hingezogen fügen) als Türöffner für  
Ausschlüsse.

ich mag am liebsten Sex mit bi-pan-sexuellen Menschen haben. da fühl ich mich freier, da ist das nicht  
so ein Kerngeschäft, dass mein Körper jetzt in eine Vorstellung von Weiblichkeit reingepresst wird und  
damit ja eben ich auch.  
aber auch da passiert es. weil, wie eine cis Freundin von mir neulich meinte, als ich sie am  
Frühstückstisch fragte, wie es sich für sie anfühlt, eine Frau zu sein: gar nicht. es fühlt sich halt nicht an.  
kein Riss, also. und damit natürlich auch die Komplikation in der Verständigung, auch wenn der Wille  
da ist und die Liebe.  
Binaries Are For Computers steht auf einem meiner Lieblingssticker  
doch auch mir passiert dieses Missverständnis der Geschlechter  
und ich fühl mich manchmal selber sehr berechnend und durchgerechnet.  
ausgerechnet  
da lerne ich also dich kennen.  
in diesem Autobahnwaldzelt.  
es ist big Love, sich einfach nur schweigend anlächeln grinsend die Hand halten  
und es ist huge political affinity, weil auch du Revolutionär\*in bist  
und nicht diese resignierte zynische Pose mit dir rumträgst  
weil ich mitbekomme, wie liebend und offen und nah du Menschen begegnest

4. für mich heisst das auch, das Frausein zu verraten. in dem Sinne zu verraten, dass ich FRAU bloss als  
auf mich geworfene Kategorie anerkenne und nicht als Grundlage zur Verschwestering. Solidarität, ja.  
Bündnisse und Zusammenschlüsse, ja. alles weiter muss in kleinteiligen Banden, mit  
Freund\*innenschaften passieren - und da stehen Identitätskategorien eher im Wege, weil die den Fokus  
legen auf Individuum in einem Netzwerk aus sich gegenseitig identifizierenden Individuen. weil also  
wenn ich ehrlich bin, bin ich halt immer wer anderes.  
meine Werte, meine Haltung aber, das bleibt.  
5. gleichzeitig heisst das auch, das Queersein zu verraten. ich will nicht immer nur als der queere  
Künstler, der queere Aktivist wahrgenommen werden. ich will mich herausidentifizieren, ohne dabei in  
die Falle zu tappen, dass ich zu straight wirke. oder werde. ich will, dass klar wird, was meine Haltung  
und Perspektive ist, ohne dass ich immer, wenn ich etwas veröffentliche, einen Identifikationssermon  
von mir speie, was ja mittlerweile in emanzipierten Kreisen erwartet wird. ja, das lässt Offenheit zur  
Misinterpretation. what matter who's speaking. ab dem Moment, in dem ich etwas veröffentliche, lasse  
ich es eben auch frei, damit die\*r Rezipierende selber etwas damit machen kann - und wenn das  
manchmal nicht dem entspricht, was ich erhofft hätte.  
6. also ich muss das irgendwie nochmal sagen. ja, your behaviour creates your gender. ja, you can  
choose your gender identity. but you can neither choose what other people or „the society“ or „the state“  
read you as, nor can you choose the form of violence that will be inflicted upon you according to this  
reading. so it is not just about subversion. it's about the fight against this praxis of reading itself. and  
society, oh please, please, let's bring an end to this shitshow.

## **BINARIES ARE FOR COMPUTERS MY DEAR**

ich nehme deine Hand und frag dich, ob du mit mir im Autobahnwald spazieren gehen magst.

jetzt? fragst du ein bisschen verdutzt und mit einem Lächeln im Gesicht.

Na, wann denn sonst, sag ich flapsig.

nebenan quietschen die Freundis vor Freude, miteinander spielen zu können und zu sein - geplant wird

heute nix mehr, schon gar nicht die Revolution, denn also, äh, die ist ja, irgendwie.

die Baumwipfel wippen im Abendlicht zu ihrem eigenen Lied

als hörten sie das Rauschen nicht.

du legst dich hin, mein Kopf ganz nah an deiner Brust, und als du zum Sprechen anhebst, merke ich,

fühle ich, wie dein Puls hochgeht und oben bleibt, als ich erstmal nichts sage und denke, ob ich jetzt

etwas sagen soll, damit dein Puls sich wieder senkt, dein Herz sich beruhigen kann, aber das wäre so

aufgesetzt, also schweige ich, denn auch mein Herz schlägt schnell, wir schweigen und sind verbunden

durch pulsierende Herzen und sich findende Blicke.

im grossen dunklen Zelt

das irgendwer anderes aufgestellt und wir nur gefunden haben

vergeht die Zeit nicht und schnell zugleich

in geteilten Träumen eines wütenden, tanzenden Klüngels, das liebt und lebt und lacht

und dabei zerstört und erschafft

mit geteilten Visionen der Revolution

und der Liebe.

ich rücke einen Moment von dir weg, um zum Sprechen anzuheben.

du seufzt, und ich seufze mit dir, ein tiefes Ausatmen, und fange einfach irgendwo an

weil das nunmal ein Essay ist

ein Versuch, wie der Name schon sagt,

und Linearität überbewertet.

also, sage ich, eigentlich hab ich keine Lust, mit Menschen sexuell zu sein, wenn sie mich als Frau lesen. aber es ist ja natürlich auch schwer, mich nicht als Frau zu lesen. ich weiss das. mein ganzer Körper schreit Frau. schmale Taille, grosse Brüste, breite Hüften, weiches Kinn, kurzer Körper, Beine, die perfekt sind für den Minirock und die Absatzschuhe. bei näherer Betrachtung natürlich auch: meine Vulva. ich, für mich, habe kein Problem mit meinem Körper. ich bin das halt, das ist mein physischer Abdruck in der Welt.

in vielen sozialen Situationen kommt erst das Problem. das mich-erklären müssen.

lange habe ich mich darum gedrückt. bis vor ein paar Monaten habe ich nur mir sehr nahestende Freundx und Lovers darin eingeweiht, dass ich keine Frau bin habe versucht, es möglichst wenig Raum in meinem Leben einnehmen zu lassen.

also ich habe es nicht versteckt. meinen Hörxes gegenüber nie. und wenn Pronomenrunden gemacht wurden, habe ich - seit 3-4 Jahren etwa - immer gesagt, lieber kein Pronomen oder abwechslungsweise sie/er und im Englischen gerne they/them.

easy. wenn sich wer nicht daran gehalten hat, die\*r es wusste, hat mich das schon genervt, aber ich hatte einfach nicht die Energie, das zu formulieren, einzufordern etc.

gerade auch, weil ich ja weiss, wie mein Körper aussieht.

so bin ich in eine stille Entschuldigungsrolle reingerutscht.

also, hey, ich hab auch ein anderes Du mal in unserem Zimmer angeschrieen, das weiss ich noch sehr genau, im Januar 2019, angeschrieen mit ICH BIN KEINE FRAU - halt so still und entschuldigend wie ich maximal sein kann. verworren.

ich hab auch keine Ahnung, wie ich Männlichkeit performen will. immer noch nicht. ob ich das überhaupt kann oder will.

wie. dass ich Weiblichkeit performe, würde ich auch wirklich nicht von mir behaupten

wenn, dann immer mit diesem übertriebenen drag-queen oder gay men touch, queere Gesten, die sich bewährt haben

in the course of history

CAMP

aber diese Weiblichkeit wird mir halt von aussen aufprojiziert.

das ist ganz schön ätzend.

es hat mich ganz schön viel gekostet, mich da raus zu schälen.

kleine Schritte. mir die Hose ausstopfen. hat geholfen. und das ist ganz schön witzig,

denn einen Penis haben, darum geht es mir gar nicht, ich will ein anderes Geschlecht, eines das weg ist von dem, was ist, denn das bin ich eben ja auch.

in einem anderen Land mit einer Sprache zu leben, die so binär ist, dass ich mich entscheiden musste und konsequent das männliche gefordert hab. hat geholfen.

weg zu sein von meinem gewohnten Umfeld, abgesehen von einer Vertrauensperson, die in den Struggle von Anbeginn der Beziehung eingeweiht war, hat geholfen. auch wenn es schwer war, mich diesem Du gegenüber immer wieder zu positionieren - es war ein grossartiges Übungsfeld.

wie dieses du sagt: also, ich werde dich aber nie als richtigen Mann nehmen können.

das tut einerseits weh, irgendwie, aber andererseits: ich bin ja auch kein richtiger Mann (for whatever that means) und will auch keiner sein.

und trotzdem möchte ich, dass du, dass ihr alle, wenn ihr das mit den nichtbinären Pronomen nicht hinkriegt weil Sprache einfach auch suckt und geprägt ist von all dem Scheiss, den die Gesellschaft re/produziert und die Scheissgesellschaft mit re/produziert, männliche Pronomen für mich benutzt.